Cla Fulia

Autor(en): **D. P. / Fulia, Cla**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **52 (1934)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-146899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

— und das ist, das muß hier betont werden, ohne jede finanzielle Entschädigung geschehen in einem Geist aufopfernder Liebe zum Fach und zum Beruf. Das ist der Segen solch stiller, selbstloser Arbeit, daß sie andere wieder zu gleichem Tun entflammt. Mögen noch recht viele Lehrer im stillen in seinem Geiste arbeiten. Gerade die jetzige Zeit hat solche stille Kämpen in unserem Vaterlande notwendig. Freund Mischol, ruhe im Frieden! J. B. Masüger.

Cla Fulia.

Früh am Morgen des 4. Juli, als die ersten Sonnenstrahlen das Feld so schön vergoldeten, ertönte plötzlich vom alten Turme her durch die Ruhe des Dorfes und seiner Umgebung die metallene Stimme der großen Glocke. Bald gesellte sich zu diesem Tone auch derjenige der kleinen Glocke.

«Was ist's oder wer ist gestorben?» dachte oder fragte sich ein jeder, der dieses Geläute hörte. Die Art, wie das Läuten angefangen hatte, sagte jedem Ortskundigen, daß eine männliche Person das Irdische gesegnet hatte. Rasch nachdenkend, kam es niemand in den Sinn, wer es sein könnte; denn im Dorfe war keine solche Person ernster erkrankt, und da ließ sich auf manchen die Ahnung nieder, daß der Lehrer Fulia gestorben sein könnte. Wenige Tage vorher hatte sich dieser noch junge und rüstige Mann im Spital in Schuls einer Blinddarmoperation unterziehen müssen. Die Operation war gut gelungen, und man konnte unfehlbar annehmen und hoffen, daß er außer Gefahr sei. Am Tage vorher hatte man aber seine Frau telephonisch nach dem Spital gerufen, was man nicht für ein gutes Zeichen hielt.

Was man kaum nur ahnen durfte, stellte sich leider bald als Tatsache dar. Sein Herz, das vor einigen Jahren durch eine Krankheit, die ihn damals zwang, längere Zeit im Spital zu verbleiben, geschwächt war, wurde nach der Operation neuerdings angegriffen, und infolge einer Herzlähmung trat am Abend des 3. Juli der Tod ein.

Kummer und Trauer verbreiteten sich unter der gesamten Bevölkerung, als sich diese traurige Kunde verbreitete; denn der Verstorbene war hier allgemein beliebt und geachtet.

Lehrer Cla Fulia wurde in Schleins im Jahre 1895 geboren. Schon früh verlor er seine Eltern, und bei seinem Großvater,

Präs. Nic. Janett sen., der auch Lehrer war, genoß er eine gute Erziehung. Er besuchte die Schulen seines Heimatdorfes und begab sich dann nach Sent zu seinem Oheim Sekundarlehrer J. Janett, bei dem er zwei Jahre die dortige Realschule besuchte. Hier wurde er für das Lehrerseminar in Schiers vorbereitet, welches er mit gutem Erfolg besuchte und mit dem Lehrerpatent versehen verlassen konnte.

Nach Schleins zurückgekehrt, wirkte er zuerst als Stellvertreter für seinen Großvater, worauf er dann selber als Lehrer für diese Schule gewählt wurde, welche er dann ununterbrochen 17 Jahre leitete. Fulia war ein Lehrer im wahren Sinne des Wortes. Er widmete sich mit Freude und Eifer seinem Berufe und verstand es, seine Schüler für seinen Unterricht zu gewinnen. Auch seine Referate und Voten in den Konferenzen zeugten von Liebe und Teilnahme für die Kinder. Er gab sich Mühe, alle neuen Tendenzen auf pädagogischem Gebiete zu erforschen und wandte sie soweit als möglich in seiner Schule an. Mit großer Freude hatte er mit seiner Kinderschar an dem letzten Kinderfeste in Sent sowie hier an einer kleinen Abendunterhaltung bei Anlaß des Schulschlusses teilgenommen; denn wo es galt, den Kindern etwas zu bieten, da war er mit ganzem Herzen dabei und da genoß er mit ihnen zusammen eine ungetrübte Freude.

In gleicher Weise wirkte er auch, wenn es galt, mit den Erwachsenen etwas zu organisieren, sei es bei Gesangfesten, Vorstellungen oder Volksfesten in der Gemeinde.

Neben der Schule wirkte er auch seit Jahren als Dirigent der verschiedenen Chöre, die hier existieren, und als Organist. Während seiner Sommerferien widmete er sich der Landwirtschaft und der Bienenzucht.

Seiner Gemeinde diente er während mehreren Jahren als Aktuar, als Vertreter der Gemeinde bei der Spitalkommission und als Mitglied der Vormundschaftsbehörde. Vor einem Jahre hatte er das Präsidium dieser Behörde sowie dasjenige der Gemeindearmenbehörde übernommen.

Der Verstorbene war vor allem ein guter Familienvater. Das Wohl seiner Familie lag ihm über alles sehr am Herzen.

Am 6. Juli fand dann in Schleins das Begräbnis statt und zwar ein Begräbnis, wie Schleins noch selten ein solches gesehen hatte. Am Haustore sangen die Schüler gerührt und

mit Tränen in den Augen ein Abschiedslied für ihren geliebten Lehrer, und an seinem Grabe, an dem Ort, an welchem er so viele erhebende Lieder für manche Trauernde gesungen hatte, sangen ihm seine Kollegen mit dem Talverein Unter-Tasna-Remüs, dessen geschätztes Mitglied er etliche Jahre war, sowie der Gemischte Chor von Schleins ihre Abschiedslieder.

Unserem lieben Freunde und Kollegen wünschen wir aus bewegtem Herzen ein aufrichtiges requiescat in pace!

D. P.

Crispin Joos.

Am Morgen des 28. Juni 1933 verbreitete sich in Untervaz wie ein Lauffeuer die Kunde: Lehrer Crispin Joos ist gestorben. Die Nachricht kam wirklich ganz unerwartet. In der Frühe sah man ihn — die markante Offiziersgestalt — noch rüstig und gesund wie immer die Dorfgassen durchziehen. Auf einer kleinen Anhöhe rastend, traf ihn ein Herzschlag und raffte ihn unerbittlich hinweg.

Joos wurde im Jahre 1857 geboren. Nach seiner Primarschulzeit besuchte er mit einem Vetter ein Jahr das Kollegium in Altdorf; darauf trat er in das Seminar Chur. Gern und oft erzählte er, wie die meisten guten Schüler, von der schönen Studienzeit. Vorletztes Jahr noch besuchte er mit voller Begeisterung die Klassenversammlung (Abiturienten von 1878). In Savognin führte er erstmals das Schulszepter; dann berief ihn seine Heimatgemeinde. Hier an der Oberschule wirkte er nun eine lange Reihe von Jahren; in den betagten Semestern führte er die Kleinen.

«Ammann Spinis», das war sein volkstümlicher Name, war der geborene Lehrer. Herzensgüte, Milde, Liebe zu allen und besonders zu den Armen zeichneten ihn aus. Diese Tugenden schlossen jedoch die nötige Strenge nicht aus. Da der praktisch gerichtete Mann auch das Religiös-Sittliche stets betonte und selbst ein Muster treuester Pflichterfüllung war, konnte auch der Erfolg nicht ausbleiben. Seine Saat trägt reiche Ernte. Der Verblichene wurde in der Folge nicht nur Führer und Leiter der Kinder, sondern auch der Erwachsenen. Wie konnte das anders sein! Ein guter, jovialer Gesellschafter und ein Sänger par excellent, wie er war, ist er überall